

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Infektionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechspaltige Petit-
zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile
40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte,
Hörnisch-Verlag Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse
Braus, Schwerte-Hörnisch.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. excl.
42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an
jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes
Familienfreund.“

No. 4.

Schwerte, Dienstag 6. Januar 1903.

36. Jahrgang.

Die bürgerliche Selbständigkeit.

(Nachdruck verboten.)

Zum Jahres-Beginn, wenn die Abwicklung mancher-
lei finanzieller Verpflichtungen an den Bürger herantritt,
wenn ihm Steuer-Einschätzungen und allerlei Formulare
der auf Grund der sozialpolitischen Gesetze geschaffenen
Kassen und Genossenschaften ins Haus flattern, wird bei
so manchem selbständigen Gewerbetreibenden der Gedanke
wach, daß es eigentlich nichts Sorgenvolleres und Mühsa-
meres gäbe, wie diese Existenz. Und von da bis zu dem
weiteren Voratz, daß die Kinder es einmal anders und
besser haben sollten, ist dann nur ein Schritt. Die Beam-
tenlaufbahn, auch wenn sie nur mit einem bescheidenen
Titel verknüpft ist, wird höher eingeschätzt, und ist ein Un-
terkommen im staatlichen oder städtischen Dienst nicht mög-
lich, dann wird nach einem Posten als Privatangestellter ge-
sucht. Nur kein selbständiges Gewerbe! Das ist für
Tausende die Parole, die leider zu wenig Widerstand fin-
det; denn es ist eine Tatsache, daß wir eigentlich überall
zuviel Bewerber haben, nur nicht bei dem Streben nach
bürgerlicher gewerblicher Selbständigkeit. Die Ursache,
welche ein Universitätsstudium zur Vorbedingung haben,
weisen eine Ueberfüllung auf, und daselbe ist stets da zu
verzeichnen, wo bessere Chancen inbetracht kommen. Im
Lehrerstande war zeitweise einiger Mangel zu verzeichnen,
aber er wird behoben sein, wenn die weniger günstige Kon-
junktur noch längere Zeit andauert. An jungen Kauf-
leuten, Buchhaltern, Bureau-Gehilfen fehlt es nirgends,
denn hier kommt noch die Anschauung so vieler Eltern in-
betracht, daß eine solche Stellung „feiner“ sei, wie die
eines schlichten Gewerbetreibenden. Bei den Beamten
heißt es dann vor allen Dingen noch, daß sie doch ein
festes Einkommen hätten, daß ihr Alter durch eine Pen-
sion wenigstens eine gewisse Sicherung erfahre, die dem
selbständigen Geschäftsmann fehle. Und Beweismaterial
für diese Ansichten scheinen die schiffbrüchig gewordenen
Existenzen zu bieten, die sich namentlich in den großen
Städten niederlassen, wo sie nicht bekannt sind und also
leicht in der großen Menge verschwinden.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß ein weniger be-
mittelter selbständiger Gewerbetreibender heute im harten
Wettbewerb manchen scharfen Kampf auszukämpfen hat,
aber das letztere passiert unschwer auch dem kapitalkräfti-
geren Manne, wenn er die behutsame Vorsicht mit allzu
großem Wagemute vertauscht. Daß unter diesen Ver-
hältnissen, zu welchen noch steigende Lasten, unbehagliche
geschäftliche Betriebsvorschriften und anderes hinzukommen,
die Neigung, die Selbständigkeit zu erringen, leidet, ist
erklärlich, aber sie ist nicht erwünscht und darum muß sie
energisch bekämpft werden. In den soviel gerühmten Ver-
einigten Staaten von Nordamerika ist man glücklich so
weit, daß die eigene Existenz Millionen schon verhasst ist,

daß sie lieber in irgend einem Riesenbetriebe unter-
schlüpfen. Diese Zustände tragen so wesentlich zur Zu-
nahme der Trübsal bei, deren Leiter von selbst zu Gedanken
kommen, die mit geschäftlichem Größenwahn Verwandt-
schaft zeigen. Aber so viel diese Entwicklung gerühmt wer-
den mag, so folgerichtig sie selbst in bestimmten Fällen
wohl erscheint, verallgemeinert ist sie entschieden nicht zu
wünschen. Eine Million kräftiger Bürger, die entschlossen
auf eigenen Füßen stehen, ist für das ganze Gemeinwesen
immer wertvoller, als hundert Geldspinde, die mit so und
soviel Millionen angefüllt sind.

Bei uns in Deutschland hat in der jüngsten Zeit die
Zahl der technischen Unterrichtsanstalten in einer Weise
zugenommen, daß entschieden eine Ueberproduktion einge-
treten ist. Es giebt auch zuviel Techniker, die einen an-
gesehenen und gut bezahlten Posten suchen, und wir er-
blicken hier ebenfalls die Neigung, der Erringung einer
eigenen Existenz aus dem Wege zu gehen. Gewiß, die
jungen Leute scheuen die rechte Arbeit nicht, aber den El-
tern und ihnen ist die Stellung als Techniker doch ange-
nehmer, wie etwa die eines Handwerksmeisters, sicherer
wie die eines kleineren oder mittleren Geschäftsmannes.
Denn es ist doch nur die Minderheit dieser Herren, welche
später einem eigenen Betrieb vorsteht. So ist denn auch
hier eine Ueberfüllung eingetreten, auf deren Beseitigung
man hofft, sobald eine neue günstige Industrie-Konjunktur
sich geltend macht. Aber nicht nur, daß unbekannt ist,
wann diese Konjunktur kommt, so ist auch zu erwarten,
daß dann sich ein verstärkter Besuch der technischen Unter-
richtsanstalten geltend macht und somit die Zahl der Be-
werber um gut dotierte Posten immer weiter vermehrt.

Es wird nicht leicht sein, Lust und Liebe zur Gewin-
nung unabhängiger Lebensstellung wieder zur hellen
Flamme anzufachen, bevor nicht die Chancen einer siche-
ren und auskömmlichen Existenz sich wesentlich gebessert
haben. Aber es ist doch verfehlt, diese Lust und Liebe zu
ersticken, wie es so vielfach geschieht, die Beamten-
etc. Laufbahn als eine Sache zu bezeichnen, die unbedingt vor-
zuziehen sei. Namentlich solche Eltern sollen damit vor-
sichtig sein, welche Fehler übersehen, die an einem geringen
Erfolge der eigenen Tätigkeit die Schuld tragen. Die
Annahme, es liege daran, daß man kein Glück habe, daß
man zu nichts Rechtem komme, bedarf doch einer sehr ge-
wissenhaften Nachprüfung. Wer nicht selbst die Energie
besitzt, um die eigene Existenz zu erringen, der soll nicht
noch anderen Schwächen einflößen. Es giebt, Gott sei
Dank, auch noch genug anders geartete Vorbilder. Wäh-
rend der letzten trüben Jahre haben gerade die selbstän-
digen Existenzen des Bürgerstandes in ihrer Mehrheit
große Widerstandsfähigkeit bewiesen, und daselbe läßt sich
von den bäuerlichen Landwirten sagen, welche in der Zeit
der tief gesunkenen Preise für ländliche Erzeugnisse gewiß
außerordentlich hart zu kämpfen hatten. Jungen Leuten

besonders schadet ernstest Kampf nie; er ist ihnen, wie dem
Vaterlande nützlicher, als allzu große Vertiefung in die
Zerstreuungen des Tages.

Vor allem aber sollten wohlhabende Eltern ihre
Söhne nicht zu der Annahme verleiten, daß die Leitung
eines selbständigen Gewerbebetriebes nur für andere gut
genug sei. Wir meinen, unser gewerblicher Mittelstand
könnte noch viel glänzender dastehen, wenn die Söhne, de-
ren Eltern „es können“, sich ihm mehr zuwenden. Darin
haben wir in Deutschland noch manches Vorurteil zu be-
kämpfen, daß doch in unsere Zeit so gar nicht mehr hin-
einpaffen will. Wir haben unter den Zeitererscheinungen,
die wir gut und gern entbehren können, ein nicht unerheb-
liches Maß von Oberflächlichkeit zu verzeichnen, und so
wissen denn die Allermeisten, welche sich zu schade für einen
Gewerbebetrieb halten, gar nicht, welche Summe von tech-
nischer Wissenschaft und kaufmännischer Intelligenz dazu
erforderlich ist. Wir haben heute Tage, in welchen jeder,
der selbständig ist, nicht bloß so nebenbei, sondern ein tüch-
tiges Stück Kaufmann sein muß, ohne dem läßt sich nichts
mehr erzwingen.

Kein besseres Heilmittel der modernen nervösen
Schlafheit und Exaltiertheit giebt es heute, als ein Stre-
ben nach und ein Ringen um die eigene Existenz. Mit
Phrasen und Deklamationen ist nichts getan: Stell' dich
auf deine eigenen Füße und dann zeige, was du kannst!
Wer leistet, ist der Anerkennung aller tüchtigen Mitbürger
sicher; was die übrigen, in welchen statt der Tüchtigkeit
blindes Vorurteil oder eitle Selbstgefälligkeit herrscht,
denken, so kann er dem gegenüber sich an Fürst Bismarcks
Wort vom „Gefühl der unbegrenzten Würdigkeit“ er-
innern.

Zum sächsisch-österreichischen Skandal.

Wie schwer die sächsische Kronprinzenfamilie un-
ter dem unbegreiflichen Schritt der Prinzessin Luise leidet,
geht aus folgender Dresdener Mitteilung hervor: Dem
Kronprinzen geht die Entfernung seiner Gemahlin sehr
nahe. Man trifft ihn oft in Thränen. Seinen älteren
Kindern hat er gesagt: „Mütterchen ist sehr krank und
wird wohl nicht wiederkommen.“ Sein kleinstes Töchter-
chen dagegen tröstete er mit den Worten: „Mütter-
chen wird wohl bald wiederkommen.“ Die Kinder alle,
namentlich aber die jüngsten, verlangen sehnüchelt,
jedem auf seine Art, nach der Mutter, und man hat Mühe,
sie zu beruhigen.

Die Revolution in Marokko.

Aus Marokko laufen fortgesetzt die phantasievoll-
sten Nachrichten ein. Nach einer amtlichen Nachricht aus

Aber wollte der „Racker“, wie Hölder Hannchen seit
manchem Wortgefecht zu nennen pflegte? Nein, „er“
wollte nicht.

Einiges kam hinzu, um für Hölder schon seit einiger
Zeit diesen Gedanken angestrengt zu vertreten: „Mädele
war kein Kind mehr, aber hörte die Herumbalgerei mit
Posthalters Jüngstem, der doch ein Jahr älter war, wohl
auf? Justement nicht. Und dabei machte die Frau Post-
halterin noch immer ihre spitzigen Bemerkungen und nun
erst recht. Und zwar nicht ohne Grund!

Da war ein reizendes Waldfeist für die jungen Leute,
mit einem kleinen Tänzchen hinterher, gewesen, und zu
dieser kleinen Festlichkeit, auf welcher ihr Jüngster schon
Posthalters Jüngstem, der doch ein Jahr älter war, wohl
auf? Justement nicht. Und dabei machte die Frau Post-
halterin noch immer ihre spitzigen Bemerkungen und nun
erst recht. Und zwar nicht ohne Grund!

Da war ein reizendes Waldfeist für die jungen Leute,
mit einem kleinen Tänzchen hinterher, gewesen, und zu
dieser kleinen Festlichkeit, auf welcher ihr Jüngster schon
Posthalters Jüngstem, der doch ein Jahr älter war, wohl
auf? Justement nicht. Und dabei machte die Frau Post-
halterin noch immer ihre spitzigen Bemerkungen und nun
erst recht. Und zwar nicht ohne Grund!

Da war ein reizendes Waldfeist für die jungen Leute,
mit einem kleinen Tänzchen hinterher, gewesen, und zu
dieser kleinen Festlichkeit, auf welcher ihr Jüngster schon
Posthalters Jüngstem, der doch ein Jahr älter war, wohl
auf? Justement nicht. Und dabei machte die Frau Post-
halterin noch immer ihre spitzigen Bemerkungen und nun
erst recht. Und zwar nicht ohne Grund!

Da war ein reizendes Waldfeist für die jungen Leute,
mit einem kleinen Tänzchen hinterher, gewesen, und zu
dieser kleinen Festlichkeit, auf welcher ihr Jüngster schon
Posthalters Jüngstem, der doch ein Jahr älter war, wohl
auf? Justement nicht. Und dabei machte die Frau Post-
halterin noch immer ihre spitzigen Bemerkungen und nun
erst recht. Und zwar nicht ohne Grund!

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Aber wenns zu Dein'm Vestein is, Mädele?“ ver-
mahnte er. „Sei kein Trostlopp, Hannchen, weißt doch,
daß ich's gut mit Dir mein!“

Das Mädchen hob den blonden Kopf von der Arbeit
und sah den Vater mit den hellen Augen an, in denen es
heute von verhaltener Erregung blühte.

„Glaubst schon, Vaterle, daß Du's gut mit mir meinst.
Aber ich geh nimmer fort von Euch, ich bleib in Sonnen-
feld. Denn, Vaterle,“ und hier nahm ihre Stimme einen
weichen Ton an, „sag mal selbst, wie lange wirft's denn
aushalten ohne Dein' Hannchen? Kannst ja nimmer.
Und wenn's Vaterle mit sein'm Mädele noch so gut meint,
s' Mädele muß es mit ihm besser meinen. Und's beste für
Dich ist, daß ich daheim bleib', weil Du kein' rechte Freude
hast, wenn ich fort bin.“

Sie machte eine kleine Pause, warf dann kurzer Hand
das Nähzeug beiseite und ging auf den Vater zu, der auch
in diesem Sommermonat seinen Lieblingsplatz an dem
mächtigen grünen Kachelofen beibehalten hatte. Da war
wenigstens eine Ecke, wo er seine langen Arme bewegen
konnte, ohne befürchten zu müssen, irgend eine der zahl-
reichen Tassen und Gläser, die auf Kommode, Schrank
und Tisch herumstanden, zu beschädigen. Denn's war
halt ein enger Raum, Hölders Wohnstube. Und von gu-
ter Stube hatte der eigensinnige Lebrecht, obwohl er's sich
recht wohl hätte leisten können, nie etwas wissen wollen.
Die harten Taler, in gute Staatspapiere umgewandelt,
lagen im altväterischen Schreibsekretär, dessen sich schon
Hölders Großvater bedient und den er als exprobiert,
zunehmender Tischlermeister selbst hergestellt hatte.

„Da steckt's drin, was wir bedeuten!“ sagte Brief-

träger Hölder, wenn seine Frau mal drängte, man könnte
sich doch auch etwas modern einrichten. „So gut, wie die
und die könne man es doch schon lange. Das stimmte, aber
es blieb eben beim Alten.

Hannchen Hölder war nun achtzehn Jahre alt gewor-
den; über vier Jahre waren verstrichen, seit sie vor der
Erzellen aus Berlin ihre Stimme hatte vernahmen lassen.
Der Tag war heute auch noch unvergessen, es war nach
einigen Wochen eine zierliche Broche als Geschenk des
hohen Herrn für die kleine Thüringer Nachtigall einge-
troffen. Und der Jubel darüber war just so groß, wie
die Ehre. Freilich, auch ein kleiner Haken war dabei zum
Vorschein gekommen. Lebrecht Hölder war noch würdevol-
ler als sonst geworden, er war — ein gereizter Kollege
hatte den schönsten Ausdruck gebraucht — fertig zum
„Ueberknappen“, aber das stimmte in keinem Fall.
Nur, daß er eben wußte, was „er von seinem Mädele zu
halten hatte“. Und der alte Dienstfeist war ungeschwächt
geblieben, er war — trotz des zunehmenden Alters —
womöglich noch gestiegen, ein Beamter, mit dem der oberste
Chef so huldvoll gesprochen, mußte beweisen, daß er das
nie vergaß.

Aber es muß leider gesagt werden, daß die letzten
Worte des Generalpostmeisters, daß eine solche Stimme
eine Gottesgabe sei, für die man dankbar sein müsse, von
Lebrecht Hölder nicht zumeist beachtet wurden. Er ver-
götterte sein Hannchen beinahe, aber das Gelderwerben lag
ihm so in Fleisch und Blut und war ihm — auf seine
Weise — so gelungen, daß immer fester in ihm der Gedanke
Leben gewann, für sein Hannchen seien Lob und Aner-
kennung allein auch nicht genug, das Gold der Stimme
müsse in echtes Edel-Metall umgewandelt werden. Geld
hatte er ja, er konnte getrost, ohne etwas zu riskieren, so
ein tausend Taler für die musikalische, künstlerische Aus-
bildung seiner Einzigen in der nächsten großen Stadt, in
der sich eine bekannte Musik-Akademie befand, ausgeben.

Fez soll die Macht des Thronprätendenten, der sich nach früheren Meldungen bereits in den Besitz von Fez gesetzt hatte, vollkommen gebrochen sein, da ihn der Stamm der Giaina im Stiche gelassen habe. Der Sultan soll seinen Bruder Mulai Muhammed zum Gouverneur von Fez ernannt haben, was auf die Bevölkerung einen ausgezeichneten Eindruck machte. Das Volk gelobte dem Sultan Treue und versprach ihm die Bekämpfung der Aufständischen. Der Prätendent, höchlichst betroffen, von dieser unerwarteten Wendung, soll sich schleunigst nach dem Orte Tazza zurückgezogen haben, sodaß die Straße von Fez wieder vollkommen frei und sicher sei. Ein Sieg des Sultans wäre ja die wünschenswerteste Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten, wir können nur noch nicht recht daran glauben, daß diese so schnell und leicht bereits eingetroffen sei.

Das Vorgehen gegen Venezuela.

Obwohl die Abkündigung Castros von verschiedenen Seiten angekündigt wird, so wird man die Kunde doch erst dann als erfreuliche Tatsache hinnehmen dürfen, wenn sie eine einwandfreie Bestätigung erfahren hat. Vorläufig heißt es also noch: Abwarten!

Der Bankrott der venezolanischen Staatskasse, die vom Herrn Castro ja reichlich geplündert worden ist, scheint dagegen mit Sicherheit als bevorstehend angesehen zu werden müssen. Eine große Anzahl kleiner Handels-treibender verlangte an den Zahlstellen der Nationalbank von Venezuela die Umrechnung von Papiergeld in Bargeld. Infolge des unerwarteten (?) Andranges war es der Bank unmöglich, dieser Verpflichtung nachzukommen. Ihre Bureaus wurden daher geschlossen. Es entstand eine Panik. Auch die Truppen erhalten seit dem gestrigen Montag keinen Sold mehr.

Aus La Guaira sind die Küstenmannschaften entlassen, das Zollamt ist geschlossen worden. Hunderte von Personen sind ohne Arbeit, sodaß Störungen der Ordnung befürchtet werden. Der Präfekt der Stadt ist für die Sicherheit der dortigen Fremden verantwortlich gemacht worden. Infolge der Blockade wurde ein von La Guayra abgegangenes Boot mit den für Europa bestimmten Poststücken von einem englischen Kriegsschiff beschlagnahmt. Die Postbeamten behaupten, daß trotz ihres Einspruchs die Postbeutel geöffnet wurden. Wenn den Venezolanern solche Verdrüßlichkeiten, die die Blockade nun einmal mit sich bringt, nicht gefallen, so haben sie es in der Hand, den peinlichen Zustand durch schleunige Annahme der ihnen auferlegten Forderungen zu beenden.

Ueber die Besetzung des Zollamts von Puerto Cabello durch deutsche Truppen ist eine Bestätigung bisher nicht eingetroffen. Da diese Angabe aus englisch-amerikanischer Quelle fließt, auch geschäftliche Einzelheiten gegen die Deutschen enthält, so setzen wir wohl nicht mit Unrecht hinter sie ein dickes Fragezeichen. Dagegen bestätigt der Commodore Schede, daß am dritten d. Mts. 15 größere venezolanische Segelschiffe in den Lagunen von Puerto Cabello durch die deutschen Streitkräfte genommen und nach Los Roques geschleppt wurden, wo sie bewacht werden. Wäre eine Ladung der Truppen erfolgt, so hätte der Commodore wohl zweifellos dieser Tatsache in seiner Meldung Erwähnung getan. Eine Besetzung hat also sicherlich nicht stattgefunden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der abends vorher im Neuen Berliner Opernhaus der Aufführung von „Julius Caesar“ bewohnte, machte Montag morgen einen Spaziergang im Tiergarten. Später sprach er beim Reichskanzler vor.

— Ein Geistesgestörter, der dem Kaiserpaare einen Fallschirm überreichen wollte, wurde dieser Tage am Neuen Palais bei Potsdam angehalten. Bei dem Außenposten erschien dort nach der „N. N. Z.“ ein etwa 50-jähriger Mann, der fragte: „Hörn Sie, mein Lieber, ich Seine Majestät zu sprechen?“ Er packte dann aus einer Schachtel einen bunten Marmorstein aus, dabei erklärend, wenn der einstigen Spielgenossen und seiner Vase Gertrud zu stecken? Aber nein!

Was hatte der erwachsene Unband zu dem jungen Herrn gesagt: „Du, Hermann, als wir den Bären tanzen ließen, warst Du doch beinahe fider, wie heute!“ Und die junge Dame hatte dabei gestanden, nicht gewußt, was sie sagen sollte, und Hermann Grau — Frau Posthalterin Grau — sagte das in heimlichem Grimm nur zu sich selbst — hatte — wie auf den Mund geschlagen — auf diese Bemerkung keine Silbe zu erwidern gewußt.

Damit noch nicht genug: Die „Erzkofette“, die trüb-seligsterweise Hannchen schon mit siebzehn Jahren geworden sein sollte, hatte den „Dämelad“ (wieder eine heimliche Randbemerkung der Frau Mama) für alle interessanten Tänze zu gewinnen gewußt, und die arme, zum Besuch gekommene Vase hatte voller Zorn schließlich erklärt: Bei ihr zu Hause zeigten sich die jungen Herren höflicher, namentlich...

„Pst, pst, Kind!“ hatte die Frau Posthalterin vorzubeugen gewußt. Aber geholfen hatte es nicht. Die junge Unverwandte wußte nicht allein ganz genau, wie viel sie nach dem Urteil ihrer Eltern, Verwandt- und Freundschaft wert sei, sie sprach das auch ziemlich unverblümt aus. Und Madame Grau, so sehr sie geneigt war, verwandtschaftlichen Eigenheiten Rechnung zu tragen, mußte mit einem leisen Seufzer doch zugeben, daß bei dem jungen Fräulein das Selbstbewußtsein in einer Weise entwickelt sei, bei der, unter weiterer Entfaltung im Laufe der Jahre, der künftige Gatte nicht eben gut fahren werde. Dies Wesen hatte den stillen, gutmütigen Posthaltersohn immer wieder abgestoßen, und die Folgen waren diese fortwährenden Tänze mit dem „Briefträger-Unband.“ Der Name war Hannchen trotz ihrer siebzehn Jahre geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser diesen immer bei sich trage, sei er gefeit gegen alle Feinde und Angriffe. Auch für die Kaiserin hatte der Mann etwas mitgebracht: einige glasartige Steine. „Davon kann sich die gnädige Frau eine Brosche und ein Paar Ohrringe machen lassen, und sie wird ebenfalls geschützt sein“, meinte er. Der Kranke wurde alsbald nach seinem Heimatsort in der Provinz Sachsen zurückgeschickt.

— Das kaiserliche Hoflager übersiedelte von Potsdam nach Berlin. Nur die Prinzen August und Oskar die zu den Weihnachtsferien aus Plön gekommen waren, sind wegen Unpäßlichkeit im Neuen Palais verblieben, ebenso die Kaiserin.

— Die Konferenz der preussischen Oberpräsidenten, die Montag im Ministerium des Innern zu Berlin stattfand, hat zu allseitig befriedigenden Beschlüssen auf der Grundlage geführt, daß den lokalen Wünschen und besonderen Einrichtungen aller Provinzen das weitgehendste Entgegenkommen erwiesen werden soll unter Ausschluß einer willkürlichen Verteilung und Verwendung des Staatszuschusses. Ferner wurde den Absichten des Ministers des Innern zugestimmt, wonach eine vorzugsweise Ueberweisung der Regierungsreferendare an die Landräte und den Bezirksausschuß stattfinden und daneben eine Tätigkeit in der Industrie, Landwirtschaft oder dem Bankwesen stattfinden soll.

Notales.

Schwerte, 6. Januar 1903.

** (Zum Regierungspräsidenten in Arnberg) anstelle des als Landeshauptmann der Rheinprovinz aus-ersehenen Dr. Revers soll nach der „Köln. Volksztg.“ Oberpräsident Dr. Freiherr v. Coels von der Brügghe in Koblenz designiert sein. Die „Köln. Volksztg.“ hebt hervor, daß der voraussichtliche neue Regierungspräsident einer alten Nachener Familie entstammt und katholischer Konfession ist.

H (Der städtische Gesangsverein) für gemischten Chor, welcher in diesem Jahre auf eine 25-jährige ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken darf, beginnt am Dienstag, den 6. Januar, mit der Einstudierung des unsterblichen Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn. Daß da alle Mitglieder von vornherein zur Hand sein müssen, ist selbstverständlich. Gerade jetzt bietet sich aber auch für etwaige neue Freunde und Freundinnen edler Musik die beste und passendste Gelegenheit, in den Verein einzutreten, der sich von jeher nur große Aufgaben gestellt und so vieler Menschen Herz erfreut hat.

** (Katholisches Vereinshaus.) Wie verlautet, wird beabsichtigt, im Laufe dieses Jahres ein katholisches Vereinshaus zu bauen. Als Bauplatz dafür ist das Grundstück des alten Pastoratsgartens, welches an der Nordost-Ecke der Kampstraße liegt, in Aussicht genommen. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der Bauplan bereits fertig gestellt.

** (Das gestrige Zigeunerkonzert) der österreichisch-ungarischen Kapelle Raffoer im Hagemann'schen Saale erfreute sich eines recht regen Besuches und das Gebotene wurde durchweg recht dankbar aufgenommen und, das wollen wir gleich vorweg bemerken, es war diese Aufnahme auch wert. Es war das wirkliche echte Zigeunermusik, die wir gestern hörten, und zwar wurden die einzelnen Piecen, auf die wir nicht näher eingehen wollen, exakt und sauber gespielt. Den Schluß des Konzertes bildete der von Mlle. Hierout ausgeführte Serpentin- u. Flammentanz, eine Glanzleistung ersten Ranges.

** (Schundliteratur.) Zur Zeit sind auch in hiesiger Gegend wieder fremde Kolportage demüht, schlüpfrige Lektüre zu verbreiten. Wir können unseren Lesern nur raten, solchen Leuten kurzerhand die Türe zu zeigen, denn meistens sind die von ihnen zum Angebot kommenden Lieferungen Auswüchse der ärgsten Schundliteratur. Leider giebt es noch immer zu viele von denen, die nicht alle werden, welche sich durch schöne Versprechungen, wie Prämienbilder usw., bereiten lassen, solche Schundromane zu abonnieren.

** (Die Medaillen der Düsseldorfer Ausstellung 1902) sind jetzt zur Ausgabe gelangt. Sie zeigen auf dem Avers ein sehr weich gehaltenes Relief in moderner Stilisierung, einen Arbeiter mit einem Kranz in der Hand darstellend, dem ein auf soekelartiger Erhöhung sitzender posamentenblauer Engel den Arm um den Nacken legt. Die Detailarbeit des Reliefs, das ruhig vornehm wirkt, ist von künstlerischem Werte. Auf dem Revers befindet sich, lorbeerumkrönt in sogenannter „Grotteskschrift“, sehr deutlich lesbarer lateinischer Schrift, die volle Bezeichnung der Ausstellung. Die „goldene“ Medaille ist, nebenbei bemerkt, massiv Silber und vergolddet.

** (Zählt die Handwerker-Rechnungen!) Jedesmal, wenn das alte Jahr dem neuen hat Platz machen müssen, nehmen die Handwerker ihre Geschäftsbücher zur Hand, um Rechnungen auszuzeichnen und sie dann ihrer Kundschaft zu senden. Diese Arbeit wird in der Hoffnung verrichtet, daß jeder Kunde baldigst die ihm zugeordnete Rechnung erledigt und das Geld bringt oder sendet. Manchmal werden diese Handwerksmeister in ihren Hoffnungen getäuscht, denn es giebt gar viele Rechnungsempfänger, welche nach Empfang nachlässig die Rechnung weglegen und späterhin sie vergessen. Andere wieder sind beim Empfang schlecht bei Kasse und können mit dem besten Willen nicht zahlen. Der Handwerksmeister aber sitzt daheim und wartet auf Geld, denn auch an ihn treten bei Beginn eines neuen Jahres Zahlungsforderungen. Er weiß selbstverständlich nicht, woran das Nichteinlaufen des Geldes liegt. Als vorsichtiger Geschäftsmann traut er sich nicht zu mahnen, denn diese Mahnung könnte übel geäußert werden, man könnte zu leicht einen Kunden verlieren, und so kommt er in die Lage — trotzdem er so viel Geld ausstehen hat — sich etwas borgen zu müssen, um seinen Verpflichtungen nachzukommen.

** Solzen, 6. Jan. Herr Gemeindevorsteher, Gutsbesitzer Köster von hier, der bei dem bekannten Straßenbahnunglück am Freischütz einen Unfall erlitt, hat sich heute auf ärztliches Anraten zur mehrwöchentlichen Kur nach Wiesbaden begeben müssen.

** Westhofen, 5. Jan. Der in dem großen Saale des Gastwirts Herrn Frigenkötter hier selbst aufgebaute Zirkus Grand erfreute sich am gestrigen Tage, und namentlich in der Abendvorstellung eines zahlreichen Besuches. Das Gebotene war vielfach gebiegen und erntete stets lebhaften Beifall des Publikums. — Nach der Bekanntmachung des Herrn Amtsmanns, soll das von ihm bewohnte Gebäude, dem Amte Westhofen gehörig, enthaltend 16 bewohnbare Räume nebst Stallung und Dehle als auch geräumige Keller, belegen in der Mitte der hiesigen Ortschaft, sich zum Geschäftshause, besonders aber zu landwirtschaftlichen Zwecken eignend, meistbietend verkauft werden. Bei dem Gebäude ist außer dem geräumigen Hofraum noch ein circa 1/2 Morgen großer Garten belegen. — Angebote müssen bis zum 1. Februar d. J. bei dem Amte Westhofen abgegeben werden.

** Westhofen, 6. Jan. Mit der von der Landesversicherungsanstalt Westfalen zu Münster angeordneten Revision der Quittungskarten in dem hiesigen Amtsbezirk wird am heutigen Tage begonnen werden. Wir wollen es nicht unterlassen, die Arbeitgeber wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die Quittungskarten, Arbeitsbücher, Lohnlisten und Gesindebüchlein bereit zu halten und dem kontrollierenden Beamten auf Verlangen vorzuzeigen sind, sowie auch jede auf das Versicherungsverhältnis u. s. w. sich beziehende, geforderte Auskunft erteilt werden muß. Im Weigerungsfalle werden die Betreffenden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark bestraft bezw. zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden.

Gaus- und Landwirtschaft.

|| (Die Stiefel knarren!) „Gerade, als ob man seine Stiefel noch nicht bezahlt hätte“, ruft der Hausherr erbozt, knarren sie in einem fort. „Ich ziehe diese Dinger nicht wieder an.“ Seine liebe Frau weiß nun Gottlob Rat, sie reißt die Sohlen so oft mit Leinöl ein, bis sie kein Öl mehr einziehen. Außer dem Vertreiben des Knarrens hat sie durch dies einfache Mittel noch erreicht, daß die Sohlen bedeutend haltbarer werden. Vater wunderte sich nicht wenig über die erstaunliche Haltbarkeit! So klug nun Mutter auch ist, manchmal weiß sie doch nicht zu helfen, und vergeblich sucht sie bis jetzt ein Mittel zu entdecken, daß ihre feinen weichen Lederschuhe über Winter, wo sie natürlich geschont werden, nicht schimmeln und das Leder nicht hart wird. Da giebt es zur Verhütung dieser Uebelstände ebenfalls ein paar einfache Mittel. Das Leder bleibt stets weich, wenn man von Zeit zu Zeit mit etwas Einweiß einreibt, und das Schimmeln wird durch Einreiben mit Terpentinöl vermieden.

Aus Westfalen und Rheinland.

* U n n a, 3. Jan. Einen schlechten Neujahrssanfang hatte ein Landwirt aus dem Kreise Soest, der nach hier kam, um seinem hiesigen Schwager ein Erbteil von tausend Mark auszuzahlen. Der Mann hatte sich derart betrunken, daß er total unzurechnungsfähig war. Er hat bei einem Fremden hier diese Nacht geschlafen und war bei seinem Erwachen das Portemonnaie mit tausend Mark in Gold verschwunden. Die polizeilichen Recherchen nach dem Verbleib des Geldes haben noch zu keinem Resultat geführt.

* S a m m, 5. Jan. Gestern wurde die der Westfälischen Union gehörige Drahtstiftfabrik nebst Schreinerei bei Belete durch Feuer vernichtet. Von 130 Drahtmaschinen sind nur wenige erhalten geblieben. Der Schaden ist sehr erheblich. Gegen 120 Arbeiter dürften brotlos werden, falls sie von der Dortmunder Union nicht auf anderen Werkstätten beschäftigt werden.

* W i t t e n, 4. Jan. Bei der Beerdigung des durch einen schweren Unglücksfall zu Tode gekommenen Fabrikarbeiters Kühle am heutigen Nachmittage ereignete sich, nach der „Dortm. Ztg.“, ein aufregender Vorfall. In dem Moment, als der Sarg abgehoben werden sollte, scheuten die vor dem Leichenwagen gespannten Pferde, sie gingen durch und wäre unfehlbar der Sarg zu Boden gestürzt, wenn nicht einer der Krankenträger des Diafonienhauses schnell hinzugesprungen und den Sarg mit seinen Armen aufgefangen hätte. Die schon gewordenen Tiere rannten inzwischen mit dem Wagen durch die Pferdebach- und Bahnhofstraße nach Heven zu, doch wäre es an der Bahnüberführung an der Bahnhofstraße beinahe zu einem Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen gekommen, welcher in rascher Fahrt herangefahren kam, wobei der Wagenführer infolge der Straßenbiegung die ihm drohende Gefahr nicht erkennen konnte. Da im Moment der höchsten Gefahr stürzt eines der Tiere hin, das andere will noch weiter rasen, wodurch der Leichenwagen dem gesunkenen Pferde auf dem Rücken dringt und das Gespann von selbst in Stillstand gelangt war. Kaum einen Meter von ihm entfernt hielt der Straßenbahnwagen, dessen zahlreiche Passagiere mit dem Schrecken davon gekommen waren. Der Leichenwagen war arg demoliert, die Pferde mit ziemlich leichten Verletzungen davongekommen.

* P l e t t e n b e r g, 3. Jan. (Von einem Bullen getötet.) Ein Knecht des Landwirts B. zu Wermeke wurde von einem wild gewordenen Bullen derart schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Ein zur Zeit auf dem Gute in Urlaub weilender Soldat, welcher dem Knechte zu Hilfe eilte und mit dem Seitengewehr dem wütenden Tiere zu Leibe ging, konnte mit knapper Not gerettet werden.

* S o e s t, 4. Jan. (Ueberfahren.) Auf der Bahnstrecke nach Saffendorf wurde heute früh der Zimmergeselle Rink aus Saffendorf überfahren. Seine Leiche ist in das hiesige Leichenhaus gebracht worden.

* E s s e n, 3. Jan. (Der Teufel Alkohol.) In der letzten Nacht gegen 12 Uhr rempelten zwei junge Burken, Bannenberg und Göddert, in der Grabenstraße den Bergmann Rink an. Bei der darauf folgenden Kollision erhielt Rink mehrere Messerstiche und stürzte plötzlich unter dem Aufschrei: „Ich kann nicht mehr!“ zu Boden. Wenige Sekunden später trat der Tod ein. Beide Täter wurden verhaftet. Bannenberg, der wahrscheinlich der Hauptschuldige ist, will total betrunken gewesen sein.

* Elberfeld, 3. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte in der gestrigen Sitzung den Antrag des Beirats auf Aufhebung der Vergünstigung der Kommunalbeamten bei der Kommunalsteuer ab und beschloß, eine Petition an den Landtag und das Staatsministerium um Aufhebung dieses Privilegiums zu richten.

* Remscheid, 4. Jan. (Trauriger Unglücksfall.) Gestern nachmittag ereignete sich bei den Kanalisationsarbeiten in der Blumenthalstraße ein folgenschwerer Unfall. Beim Absteifen eines ausgeschachteten Kanalschachtes stürzte eine Erdrinde ein, die sich wahrscheinlich infolge des anhaltenden Regens gelöst hatte. Der Arbeiter Fing, Vater von neun unmündigen Kindern, wurde von den Erdrinnen verschüttet und erlitt, wahrscheinlich durch auf ihn fallende Gesteinsmassen, derart schwere Kopfverletzungen, daß er alsbald verstarb. Ob den Arbeitsunternehmer ein Verschulden trifft, wird sich ergeben.

* Köln, 4. Jan. (Tod durch Vergiftung.) Ein 17 Jahre altes Mädchen wurde in einer hiesigen Apotheke von dem allein anwesenden Provisor tötlich beleidigt. Das Mädchen entflohen und erstattete Anzeige bei der Polizei. Als sie gestern nun in Begleitung eines Schutzmannes die Apotheke betrat, trank der Provisor eine derart große Menge Blausäure, daß er bald darauf verstarb.

* Ehrenbreitstein, 4. Jan. Ein Hilfsgerichtsdienner vom hiesigen Amtsgericht hat nach Unterschlagung von 4500 Mark die Flucht ergriffen. Es handelt sich um die fälligen Gehälter für die Beamten des Amtsgerichts, welche die Hauptgerichtskasse Frankfurt als Wertsendung an das Amtsgericht Ehrenbreitstein gesandt hatte. Der Hilfsgerichtsdienner fälschte den Post-Empfangschein, machte eine falsche Eintragung in das Empfangsbuch und gelangte so in den Besitz des Geldes. Erst als das Amtsgericht auf der Postanstalt Nachfrage nach dem Gelde hielt, kam die Unterschlagung zutage.

Vom sozialen Felde.

(Ueber das auf der gräflich Ballestrem'schen Grubenverwaltung) in Oberschlesien eingeführte Sparsystem wird der „Schles. Ztg.“ folgendes berichtet: Wie i. J. mitgeteilt wurde, hat Graf Ballestrem aus Anlaß der Zente-narfeier der Brandenburggrube seinen Arbeitern 100 000 Mark gespendet, die ihnen in Sparkassenbüchern überwiesen wurden. Zweck der Stiftung, die Graf Ballestrem jährlich aus den Werksüberschüssen zu wiederholen versprach, war, den Sparfuss zu fördern. Sowohl im Vorjahre, als auch jetzt wieder hat Graf Ballestrem weitere 50 000 Mark für denselben Zweck gespendet. Da indessen von dem ersten Hunderttausend in kürzester Zeit 60 000 Mark abgehoben wurden und wohl in den wenigsten Fällen aus wirklicher Not, so ist von der Verwaltung ein aus Arbeitern bestehender Ausschuss unter dem Vorsitz des Bergrats Pieler gebildet worden, dem nuncmehr die Gesuche um ganze oder teilweise Abhebung der Sparsparlagen unterbreitet werden müssen mit Angabe der Gründe, während früher die Gelder sofort an der Kasse gezahlt wurden. Schon diese schriftliche Eingabe bewahrt vor leichtsinnigem Abheben der Gelder und hat die besten Erfolge erzielt. Der Sparfuss ist ungemein gefördert worden, eine große Anzahl Arbeiter hat jetzt schon Einlagen im Betrage bis zu 600 Mark stehen, die ihnen mit 4 Prozent verzinst werden.

Vermischtes.

† (Zu Fuß zum Nordpol.) Ein Amerikaner hat wieder einmal die Lösung eines großen Problems gefunden und sie war nicht einmal viel schwerer als beim Ei des Kolumbus. Kann man anscheinend zu Schiff, mit Unterseeboot, Ballon oder Automobil den Nordpol nicht erreichen, so — geht man einfach zu Fuß dorthin! Das will Mr. Le Roy Pelletier aus Buffalo versuchen. In Begleitung eines Herrn Oliver Lawson aus Bergen und zweier Eskimoführer will er im Frühling von San Francisco aufbrechen. Pelletier war lange Jahre hindurch Roboter in Alaska; das Ergebnis seiner dortigen Erfahrungen ist, daß die Expedition ganz und gar von Pflanzenkost leben wird. Das Gepäck der Expedition wird auf einem von Hunden gezogenen Schlitten befördert werden, die Pelletier selbst in Yukon gezogen hat. Wenn die Expedition über den Polarkreis hinaus ist, wird sie für ihre Nahrungsmittel ganz vom Meere abhängig sein. Da Pelletier nebenbei auch ein tüchtiger Photograph ist, hofft er, mit einer „Photographie des Pols“ zurückzukehren. Also: Glückliche Reise!

† (Die Politik Napoleons III.) Kurz vor Ausbruch des Krieges von 1870 muß widerspruchsvoll erscheinen, da es feststeht, daß er mit Österreich und Italien wegen eines Bündnisses gegen Preußen verhandelte, er selber es aber war, der den Abschluß dieser Verhandlungen hinhielt. Prof. Delbrück macht es im neuesten Heft der Verh. Jahrbücher höchst wahrscheinlich, daß zwei der nächsten und besten Kenner, Fürst Bismarck und Graf Bismarck, in ihren Aufzeichnungen das Richtige angeben, wenn sie behaupten, Napoleon habe gar nicht die Absicht gehabt, den Krieg durchzuführen; vielmehr habe er, nachdem beiderseits mobil gemacht und vielleicht auch eine Schlacht geschlagen war, einen Vergleich anbieten wollen des Inhalts: Süddeutschland an Preußen, Belgien an Frankreich.

† (Die Flasche als Kriegsmittel.) Englische Blätter bringen eine originelle Episode aus den französischen Flottenmanövern bei Cherbourg, die ein eigenartiges Streiflicht auf die Erfolge der Unterseeboote wirft. Es war die Instruktion ausgegeben worden, daß ein Kriegsschiff als von einem Torpedo getroffen angesehen werden sollte, wenn in seiner Nähe ein Unterseeboot auftaucht und kein Geschütz nach dieser Stelle geschossen hätte. Nun soll der schlaue Befehlshaber der Unterseeboote jedem seiner Fahrzeuge eine Flasche eingehängt haben, die zur Täuschung des Gegners benutzt werden sollte. Die Unterseeboote ließen nämlich an geeigneter Stelle ihre Flasche an die Oberfläche steigen, und sofort richtete sich ein mörderisches Wundervorfeuer auf dieselbe, da sie dem Beobachtungsschiff eines versenkten Unterseebootes täuschend ähnlich sieht. Dieses letztere konnte nun unbeobachtet und

unbeschossen auf die andere Seite fahren, hier auftauchen und das Kriegsschiff für gesunken erklären. Leider wurde aber der Streich bekannt, und die empörte Gegnerpartei verlangte eine Wiederholung der Manöver. Diese sollen, wie der Bericht mitteilt, nun mit Manövertorpedos, die das Treffen durch eine harmlose Detonation markieren, wiederholt werden. Dadurch hofft man den Unterseebooten in bezug auf die von ihnen beanspruchten Erfolge besser auf die Finger sehen zu können. Der Streich mit den Flaschen ist übrigens nicht so ohne weiteres zu verwerten. Man würde auch im Ernstfalle sicher von solchen Kriegsschiffen Gebrauch machen, wenn sie Erfolg versprechen und der Gefahr Konvention nicht widerstreiten.

† (Wie groß die Feuergefährlichkeit des Celluloids) ist, zeigt folgender Vorfall, der der „Straßb. Post“ aus Bischweiler berichtet wird: Die Festpredigt im Morgengottesdienst der reformierten Kirche wurde am ersten Weihnachtstage durch ein eigenartiges Vorkommnis gestört. Ein 17-jähriges Mädchen saß in der Nähe des geheizten Ofens, an einer Stelle, die durch den Ofenmantel nicht geschützt war. Plötzlich fing der Celluloidkamm, den das Mädchen trug, Feuer, und das Haar wurde davon ebenfalls ergriffen. Einige Männer eilten herbei und erstickten es; das Mädchen hat jedoch an Kopf und Händen mehrere Brandwunden davongetragen. Im vorigen Jahre ereignete sich an demselben Ofen der gleiche Brandunfall.

† (Den Gipfel der Vereinsmeierei) hat Markneufkirchen im Vogtlande, das bekannte sächsische Spielwaren- und Musikinstrumenten-Fabrikationsstädtchen, erreicht. Man beschloß daselbst, einen „Verein der Vereinsvorstände“ zu gründen. Der Zweck dieser Neuerung ist, in gewissen, alle Vereine betreffenden Angelegenheiten, gemeinsame Beschlüsse zu fassen, auch sonst gemeinsame Beratungen zu pflegen und auf solche Art sich gegenseitig zu nützen und zu unterstützen.

† (Der Pferdediebstahl gehört zu den Landplagen Außlands.) Wie arg die Verhältnisse in einigen Gouvernements liegen, geht wohl daraus hervor, daß ganze Gemeinden sich durch Zahlung bestimmter Summen bei den zu feiten Vereinigungen zusammengeschlossenen Pferdedieben versichern. Noch immer hat sich dieses Mittel bewährt. Ein Prozeß, der vor dem Bezirksgericht in Wittenberg gegen 33 Pferdediebe verhandelt wurde, ergab, daß die meisten Bauern ebenfalls zur „Versicherung“ gezwungen haben, weil die Gemeindeverwaltungen und die Polizeibehörden die Dieben durch die Finger sehen. Der Landgericht gilt geradezu als Beschützer der Diebe, die dem Beamten eine feste Entschädigung zahlen.

† (Ein Mann mit wanderndem Herzen) befindet sich nach Mitteilung Berliner Blätter im Moabitischen Krankenhaus. Es wurde festgestellt, daß das Herz um fast das Doppelte vergrößert und vollständig nach rechts hinüber gewandert ist. Die dabei entwickelte Herzkraft ist so groß gewesen, daß zwei Vorderrippenteile nach vorn ausgezogen wurden, so daß der Kranke ständig einen Herzpanzer aus Leder überzogenen Aluminium und Watte tragen muß. Eine unmittelbare Lebensgefahr liegt nicht vor.

Kompositionen, die sich bezahlt machen.

† (Richard Wagners Tonwerke) sind zur Zeit die meist gegebenen Werke nicht nur in Deutschland, sondern auch auf dem Spielplan der französischen, englischen und amerikanischen Bühnen. Die Erben des großen Toten haben von den Werken eine Jahreseinnahme von 560 000 Mark, außer Bayreuth, wie die „Berl. Morgenzeit.“ ausrechnet. In erster Reihe steht die Oper „Lohengrin“, die im letzten Jahre in Deutschland 997mal aufgeführt wurde, im Auslande 732mal, wofür 272 000 Mk. einkamen. „Tannhäuser“ — in Deutschland 268, im Auslande 210mal gegeben — brachte an Tantiemen 131 000 Mark, der „Fliegende Holländer“ 51 000 Mk., die „Walküre“ 24 800 Mark in Deutschland allein, „Rheingold“ 26 250 Mark, „Siegfried“ 19 000 Mk., „Götterdämmerung“ 18 000 Mk., „Meistersinger“ 72 000 Mk., „Tristan und Isolde“ 14 000 Mk. Dazu kommen die Aufführungshonorare der Tonwerke in Konzerten, die gering mit 30 000 Mark zu veranschlagen sind und die Tantiemen von den Musikalien, die von den Erben bezogen werden.

Ein Beitrag zur Frauenfrage.

† (Frauenarbeit in Amerika.) Statistische Angaben, die in diesen Tagen bekannt wurden, werfen interessante Streiflichter auf die Frauenberufe in den Vereinigten Staaten. Demnach gibt es dort zur Zeit nicht weniger als 3405 weibliche Seelforger, 1007 Rechtsanwältinnen, 7399 Ärzte, 787 Zahnärzte, 2193 Journalisten, 1040 Architekten, 1271 Bankbeamte, 976 Handelsreisende, 324 Inhaber von Verordnungs-bureaus, 409 Elektrotechniker, 45 Lokomotivführer, 7 Schaffner, 31 Bremser, 91 Küster, 5582 Barbier, 2 Auktionäre, 440 Restaurateure, 167 Maurer, 1320 Professionsjäger, 85 Stiefelpulver, 5 Loten, 71 Stallknechte, 6663 Dienstmänner, 196 Schmiede, 8 Kesselflicker, 1805 Fischer, 625 Kohlengrubenarbeiter usw. Ein Studium dieser Zahlen führt zu dem Ergebnis, daß es in Amerika so gut wie keinen Beruf giebt, der nicht weibliche Mitglieder aufweist. Die einzige Ausnahme dürften wohl Armee und Marine bilden. Doch haben bereits mehrere Frauen das Patent als „Schiffskapitän“ erhalten, und während des Feldzuges auf Cuba wurde sogar eine Dame als Militärarzt angestellt. Daß besonders viele Frauen medizinischen Studien obliegen, erhellt schon aus der Tatsache, daß in einer einzigen Familie 5 Töchter als praktische Ärzte in Philadelphia tätig sind.

Eigener Depeschendienst der „Schwetter Zeitung.“

Hd Berlin, 6. Jan. Nach einer bisher unbekannten Meldung der „Tribuna“ verließ Kaiser Wilhelm dem päpstlichen Unterhändler Monsignore Goszary wegen seiner Verdienste um das Zustandekommen der

katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg den Schwarzen Adlerorden

Hd Dresden, 6. Jan. Die Besserung im Befinden des Königs Georg hält an. Es sind auch keinerlei Symptome dafür vorhanden, daß die immer noch nicht ganz geschwundene Influenza gefährlich werden könne.

Hd Zürich, 6. Jan. Erzherzog Leopold Ferdinand, der Bruder der sächsischen Kronprinzessin hat kürzlich die Behauptung aufgestellt, Johann Orth lebe still für sich auf einer Insel des großen Ozeans, und als Beweis dafür angegeben, daß die Bank von Zürich ein Kapital von 4 Millionen Gulden für ihn verwaltete, was von Wien aus bestritten wurde. Die Verwaltung der Züricher Bank giebt nunmehr bekannt, daß sie ein derartiges Kapital nicht besitze, wohl aber eine andere schweizerische Bank, welche dieserhalb schon mehrfach Prozesse mit Wien ausfochten habe.

Hd Kopenhagen, 6. Juni. Der norwegische Dampfer „Anna“ ist in der Nordsee mit der gesamten, 12 Mann zählenden Besatzung untergegangen.

Hd Madrid, 1. Jan. Der spanische Ministerpräsident Sagasta ist gestern Abend an der Lungenentzündung gestorben. Tausende von Menschen umstanden das Sterbehaus. Nach einem heftigen Anfall der Krankheit um 6 Uhr 30 Min. abends, der Grund zu dem Gerüchte gab, Sagasta sei schon gestorben, währte der Todeskampf noch bis 11 Uhr 5 Minuten. Sagasta starb von den Seinen umgeben.

Hd Carracas, 6. Jan. Die Lage wird hier sichtlich ernster. Die Revolution gewinnt fortwährend an Ausdehnung. So wird aus La Guayra berichtet, daß General Matos sich wieder an die Spitze der aufständigen Bewegung gegen Castro setzen wird. Falls es Matos gelingt, Castro zu beseitigen, hofft man, daß er den Konflikt mit den Mächten schnell vollständig erledigen werde. Er hat eine Aufforderung erlassen, in welcher die gesamte Bevölkerung Venezuelas gegen Castro zu den Waffen gerufen wird.

Wetterbericht.

7. Januar: Kalt, wolfig, Niederschläge, Sturmwarnung.
8. Januar: Um Null herum, Nachtfrost, neblig, streichweise Niederschlag.
9. Januar: Wenig verändert, wolfig, Niederschläge.
10. Januar: Mildwinterlich, wolfig, neblig, Niederschläge.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Wenn Sie Ihren Bedarf
in Herren- und Damenstoffen bei der Zeteler Weber & Janssen & Co., Elberfeld (früher Oldenburg) decken, sichern Sie sich durch Aufnahme in deren Stammkunden-Vereinigung enorme Vorteile. Muster franco! Angabe, ob Herren- oder Damenstoffe gewünscht werden, erforderlich. In Vertretung überall gesucht! 2442

Polytechnisches Institut, Friedberg
in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommission.
I. Gewerbe-Akademie f. Maschinen-, Elektro-, Bau-, Ingenieur- und Architekten. 6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Beschluß.

Nachdem gegen das durch Bekanntmachung vom 13. v. Mts. in vorchriftsmäßiger Weise veröffentlichte Vorhaben, den vom Landwirt J. Frein gnt. Falkenberg zu Brückhof zu der Jhneschen Mühle in Niederhofen über die Grundstücke Flur 1 und 2 Nr. 168, 169, 170 und 668/172 führenden Fußpfad einzuziehen, Einsprüche nicht geltend gemacht sind, wird die Einziehung des genannten Pfades gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch beschlossen.

Wellinghofen, den 30. Dezember 1902.
Die Wegepolizeibehörde:
Gartung, Amtmann.

Verzeichnis

der von der Schmiede-Verseicherungsgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnberg bestellten Vertrauensmänner und deren Stellvertreter.

1. Altena, Stadt, Vertrauensmann, Hermann Wagner, Stellvertreter, bei Herlohn, Stellvertreter, Fr. Wilh. Luper, Aden-scheld, Kreis Altena. 2. Altena, Kreis, Vertrauensm., wie Nr. 1, Stellvert., wie Nr. 1. 3. Arnberg, Kreis, B. Heinrich Köster, Sundern, Kreis Arnberg, St. Jol. Schnetler jun., Hüsten. 4. 5. Bochum, Stadt und Landkreis, B. Heinrich Witt, Bochum. 6. Bochum, Kreis, B. Brilon, Kreis, B. wie Nr. 3, St. wie Nr. 3. 7. 8. Dortmund, Stadt und Landkreis, B. Heinrich Wagner, Dortmund, Hohenburgstr. 48, St. J. Nolte, Herde. 9. 10. Gelsenkirchen, Stadt und Landkreis, B. Wilh. Dämke, Gelsenkirchen, Sternstr., St. Adolf Wilm, Medendorf, Kreis Gelsenkirchen. 11. Gevelsberg, Stadt, Aug. Paulum, Langerfeld, Kreis Schwelm, St. Ad. Haverkamp, Schwelm, Schultstr. 40. 12. 13. Hagen, Stadt und Landkreis, Carl Sachß, Hagen, Schür. 7, Paul Raasmann, Witten. 14. 15. Hamm i. W., Stadt und Landkreis, Theodor Palmke, Hamm, Münsterstr. 21, Ludwig Doerth, Unna, Kreis Hamm. 16. Haspe, Stadt, B. wie Nr. 12, St. wie Nr. 12. 17. Hattingen, Kreis, B. wie Nr. 4, St. wie Nr. 4. 18. Herne, Stadt, B. wie Nr. 4, St. wie Nr. 4. 19. 20. Herde, Stadt und Kreis, B. wie Nr. 7, St. wie Nr. 7. 21. 22. Herlohn, Stadt und Kreis, B. wie Nr. 1, St. wie Nr. 1. 23. 24. Hirschfeld, Stadt und Kreis, B. wie Nr. 1, St. wie Nr. 1. 25. Hildesheim, Stadt, B. wie Nr. 1, St. wie Nr. 1. 26. Hildesheim, Kreis, B. wie Nr. 3, St. wie Nr. 3. 27. Olpe, Kreis, B. wie Nr. 1, St. wie Nr. 1. 28. 29. Schwelm, Stadt und Kreis, B. wie Nr. 11, St. wie Nr. 11. 30. Schwerte, Stadt, B. wie Nr. 7, St. wie Nr. 7. 31. 32. Siegen, Stadt und Kreis, B. Heinrich Welsch, jun., Siegen, St. Oskar Wenker, Heubingen, Kreis Witten. 33. 34. Soest, Stadt und Kreis, B. wie Nr. 23, St. wie Nr. 23. 35. Unna, Stadt, B. wie Nr. 14, St. wie Nr. 14. 36. Wattenfeld, Stadt, B. wie Nr. 9, St. wie Nr. 9. 37. Witten, Stadt, B. wie Nr. 12, St. wie Nr. 12. 38. Wittenheim, Kreis, B. wie Nr. 31, St. wie Nr. 31.

Wittenheim, Kreis, B. wie Nr. 31, St. wie Nr. 31.

Wittenheim, Kreis, B. wie Nr. 31, St. wie Nr. 31.
Wittenheim, Kreis, B. wie Nr. 31, St. wie Nr. 31.
Wittenheim, Kreis, B. wie Nr. 31, St. wie Nr. 31.

Wittenheim, Kreis, B. wie Nr. 31, St. wie Nr. 31.

Bekanntmachung.
Im Restaurations-Gebäude am Freischütz sind zwecks Herstellung eines Trockenbodens
Schreinerarbeiten
auszuführen.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsicht offen und können daselbst zum Preise von 0,50 Mk. bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum **10. Januar 1903**, vormittags 11 Uhr, ebenfalls einzu-reichen.

Schwerte, den 3. Jan. 1903.
Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die Wahlperiode nachstehender Repräsentanten und Stellvertreter d. Synagogen-Gemeinde Schwerte-Westhofen ist mit Ende des Jahres 1902 abgelaufen.

- a. Repräsentanten:
1. Emil Cohen.
2. Herz Ruben-Diedhoff.
3. Emil Sternberg.
4. Emanuel Mildeberg.
5. Sally Elias.
b. Stellvertreter:
1. Samuel Benjamin.
2. Emil Herzberg.
3. Unbesetzt.

Termin zur Neuwahl ist auf **Donnerstag, 22. Januar 1903**, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Stadthaus anberaumt, wozu die Wahlberechtigten hiermit eingeladen werden.

Zur Wahl sind gemäß § 41 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 sämtliche männliche unbefohlene voll-jährige Mitglieder der Synagogen-Gemeinde, welche sich selbständig ernähren und mit Entrichtung der Abgaben für die Synagogen-Gemeinde während der letzten drei Jahre nicht im Rückstand ge-blichen sind, berechtigt.

Schwerte, den 2. Januar 1903.
Der Bürgermeister:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Für Aufnahme der Reklamati-onen für die Militär-Ersatz-Aus-hebung 1903 habe ich Termin in der Zeit vom

15. bis 20. Januar 1903
während der Bureaustunden in dem Amtsbureau hierseits anbe-raumt.

In den Terminen sind die Steuer-gettel, sowie über das Alter sämt-licher Kinder, wenn dies nicht schon früher gegeben, amtliche Atteste vorzulegen.

Bei neuen Reklamationen ist das Grundvermögen durch Aus-züge aus der Grundsteuer-Mutter-rolle bzw. Gebäudesteuer-Rolle nachzuweisen, welche das Kataster-amt erteilt.

Ueber etwaige Schuldenzinsen sind Belege beizubringen.

Westhofen, den 5. Januar 1903.
Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Brief-taubenverein Heimkehr zu West-hofen seine Tauben im Falle eines Krieges der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt hat und daher diese Tauben den Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894 Reichs-Gesetzblatt Seite 463 ge-nießen.

Das rechtswidrige Einfangen oder Töten der fraglichen Tauben, welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind, wird nach den Vorschriften oben genannten Gesetzes strafrechtlich geahndet werden.

Westhofen, den 30. Dezbr. 1902.
Die Polizei-Verwaltung.
Graf Haslingen.

Bekanntmachung.

Die seitens der Landesver-sicherungs-Anstalt Westfalen ange-ordnete Revision der Quittungs-latten wird im hiesigen Amtsbezirk am 6. d. Mts. beginnen und durch den Herrn Kontrollbeamten Wehen vorgenommen werden. Dies bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur Kenntnis der Arbeitsbücher, Quittungsarten, Arbeitsbücher, Lohnlisten und Gefindebücher bereit zu halten und dem Kontrollbeamten auf Verlangen vorzuzeigen, sowie auch jede auf das Versicherungs-Verhältnis u. f. w. sich beziehende, geforderte Auskunft zu erteilen.

Im Weigerungsfalle werden die Betroffenen mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft bzw. zur Er-füllung ihrer Verpflichtungen an-gehalten werden.

Westhofen, den 5. Jan. 1903.
Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Für die bei dem Tode meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme, für die rege Be-teiligung bei der Beerdigung, für die vielen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Heinenberg sprechen wir hiermit unseren

innigsten Dank

aus.
Schwerte, den 6. Januar 1903.

Familie Kuchhäuser.

Bekanntmachung.

Militär-Ersatz-Aushebung für 1903.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrrord-nung vom 22. Juli 1901 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirk aufhalten, in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar 1903** im Bureau des Meldeamts, (altes Rathaus Zimmer Nr. 2), sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle zu melden haben und zwar **vormittags**.

Hierzu gehören:

- a. männliche Personen, welche im Jahre 1883 im hiesigen Bezirk geboren sind,
b. militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1883 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufent-halt haben.
c. Militärpflichtige der älteren Jahrgänge, namentlich der Jahrgänge 1880, 81 und 82, welche noch keine end-gültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben. Die unter b ge-dachten Personen müssen bei der Anmeldung ein **Ge-burtszeugnis** (vom Standesamt ausgestellt) vor-legen.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in be-treff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. f. w. anzuzeigen.

Sind die Militärpflichtigen vom Orte ihres Aufent-halts (Wohnsitzes) vorübergehend abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termin zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird gemäß § 251 W.-O. mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Schwerte, den 20. Dezember 1902.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrrordnung vom 22. Juli 1901 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirk aufhalten, bis zum **1. Februar d. J.** in der Amtsstube des Unter-zeichneten (Altes Rathaus Westhofen) sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle zu melden haben.

Hierzu gehören:

- a) Männliche Personen, welche im Jahre 1883 im hiesigen Be-zirk geboren sind;
b) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1883 in an-deren Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben.
c) Militärpflichtige, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden erhalten haben.

Die unter b gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis vorlegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Ver-änderungen in betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. f. w. dabei anzuzeigen.

Sind die Militärpflichtigen am Orte ihres Aufenthalts (Wohn-sitzes) zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termine zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Westhofen, den 2. Januar 1903.

Der Amtmann:

Gartung.

Als Aufschnitt

empfehle

Käse, wie:

Holländer, Schweizer, Emmer, Limburger, Nieheimer, sowie Wurstwaren, als: Plockwurst, Cervelatwurst, Schinkenwurst, Knoblauchwurst und Mettwurst

in feinen Qualitäten zu billigen Preisen.

A. Berkenkopf.

Geschäftsmann

Empfehle mich zur Anfertigung von sämtlichen Drucksachen für den

Man verlange Proben und Preise.

Carl Braus,
Buch- und Kunstdruckerei.

Den geehrten Bewohnern von Westhofen und Umgebung teile hierdurch mit, daß ich mich in **Wandhofen** niedergelassen habe, und empfehle mich zur

Anfertigung aller bautechnischen Arbeiten, Gutachten und Taxen.

Wandhofen, den 1. Januar 1903.

Karl Horn,

Architekt und vereidigter Sparkassen-Cassator.

Meine anerkannt feine

Süßrahmbutter

kostet heute **Mk. 1.25.**

Carl Trog, Schwerte.

Rob. Lippmann,

Schwerte, 1 Brückstraße 1.

Polzwaren

jeder Art, überraschend schöne u. große Auswahl, besonders in Colliers.

Herren-Hüte,

die neuesten Façons, ganz besonders Marke „Federleicht“ von Hütel & Söhne-Wien, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich u. f. w.

Regenschirme in allen Preislagen.

Wintermägen, Herren-Wäsche,

Cravatten, Handschuhe, Hosenträger etc.

Reparaturen und Änderungen an Pelzwaren, Ausbügeln von Filz- und Federhüten, sowie jedes Reparieren u. Überziehen an Schirmen auf eigener Werkstatt prompt und billig.

Sämtliche

Geschäftsbücher

für Bureau und Laden (extra Anfertigungen etc.) **sämtliche Schreibutensilien** für Geschäft und Privatleute (praktische Neuheiten) **Briefordner, Biblorhaptes etc. etc.**

Carl Braus,

Buch- und Schreibmaterialienhandlung.

Ziehung am 15. Januar 1903.
Badische

XI. Pferde-Lotterie
5063 Gewinne. Gesamtwert Mark

100 000

darunter 1 à 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc.

Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantiert.

Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Anfertigung von
Quittungen
Mittellungen
Tabellen
etc.

Anfertigung von
Briefköpfen
Circularen
Plakaten
etc.

Rechnungs-Formulare

empfehle
und fertigt
in jeder gewünschten
Größe

Carl Braus,
Buchdruckerei, Schwerte, grosse Marktplatz.

Wer in Rheinland-Westfalen Grundstück, Befähigung, Wohn- oder Geschäftshaus verkaufen oder kaufen oder vermöblierte Zimmer, Wohnungen, Geschäftslotale, Sa-gerräume etc. vermieten oder mieten will oder wer Geld auf Hypothek sucht oder auszuliehen hat, wende sich an den Rhein-Weft. Wohnungs-Nachweis und Immobilienmarkt in Köln, Elenenstraße.

Neuheit!

Patentplättchen,
reizende Bierde für Küchen-bänke, Schränke etc., bedeutend dauerhafter wie ge-wöhnliche Schrankspitze, empfiehlt
Carl Braus.

Halt! Todt! Todt!

für Ratten und Mäuse ohne Gift, auch ohne Gift-schein zu erhalten in Schwerte in der Apotheke von **Julius Wiggingshaus.**

Flechtenfranke

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt gratis, der Erfolg wird event. garantiert. (Kein Medizinhandel.)

Rolle, Altona,
158 Gr. Bergstr. (Elbe).

Eine Wohnung

von 2 Zimmern sofort zu ver-mieten. Wo, sagt die Geschäfts-stelle d. Ztg.

Gute, naturreine
Kranken-Weine
unübertroffen in...
QUALITÄT!
Ernst Klein,
Hörsingstr. 15.

2 Wohnungen

(je 3 Zimmer) am 1. April oder Mai zu vermieten.

Jägerstraße 3.

In allerbesten Lage

1 Ladenlokal

mit 1 od. 2 Zimmern sofort zu vermieten. Näheres

Güßingstraße 16.

2 Wohnungen von je 3 Zimmern an kleine ruhige Familie am 1. April zu vermieten.

Schwerte, Friedrichstr. 6.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern an eine kleine ruhige Familie per 1. April zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung von 2 Zimmern per sofort oder später zu ver-mieten. Näheres in der Geschäfts-stelle d. Ztg.

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern mit Bleiche und Zubehör April oder Mai zu ver-mieten. Zu erfragen in der Ge-schäftsstelle d. Ztg.

Herr sucht 1 oder 2 möblierte Zimmer mit ganzer Pension im Privatbause. Offerten mit Preisangabe unter C. H. 33 an die Geschäftsstelle d. Ztg. er-beten.

Ein kinderl. Ehepaar sucht zum 1. April eine

Wohnung

von 2 Zimmern. Angebote unter A. E. postl. Schwerte erb.

Wasche mit Luhns

Gold. Damenuhr

mit Kette auf dem Wege von der Wilhelmstraße zur Brückstraße verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Ge-schäftsstelle d. Ztg.

Verloren!

In dem gefrigen Konzert im Saale des Herrn E. Sage-mann ist ein goldener

Kneifer

liegen geblieben. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Geschäfts-stelle d. Ztg. oder in der Wohnung des Redakteurs Schade, Wilhelm-strasse 12.

Handels-Nachrichten.

Reuß, 5. Januar. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Fass) 50,00, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Fass) 51,50 Mk. gereinigtes Del per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübtsuchen per 1000 kg 92, in kleineren Partien 86 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schod (60 Stück) 8,40 Mk. Weizen, neuer I. 15,20, II. 14,20, III. 13,00. Roggen, neuer I. 13,70, II. 12,40, III. 00,00, Fafer I. 13,50, II. 12,50, Raps I. 21,50, II. 20,50 Mk., alles die 100 kg.

Rbln., 5. Januar. Fruchtmarkt. Weizen 15,00, Roggen 14,00, Hafer alter 00,00, neuer 13,90-00,00. Geru 5,60-7,00, Maschinenstroh (Roggen) 8,00, Rischstroh (Flegel-drusch) 5,10, Krummstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: W. H. Schade, für den Anzeigen-Teil: Julius Humme Druck und Verlag von Carl Brand in Schwerte.